

MAŁGORZATA STEPKO-PAPE

ASPEKTE DER NS-BEVÖLKERUNGSPOLITIK IM BESETZTEN GDINGEN 1939 BIS 1940

Gdingen: Polens Fenster zur Welt

Das einst unbedeutende Fischerdorf Gdingen, mit 1.300 Einwohnern an der polnischen Ostseeküste nördlich Danzigs gelegen, wurde vom polnischen Sejm am 23. September 1922 für den Bau eines Meereshafens ausgewählt.¹ Nach nur zehn Jahren Bauzeit konnte bereits im Dezember 1933 die vollständige Fertigstellung aller Anlagen gefeiert werden,² und sehr bald verzeichnete der Hafen große Umschlagszahlen. Dessen weiterer Ausbau ließ die Stadtbevölkerung (1926 wurden Stadtrechte verliehen) stark anwachsen, so dass Gdingen im Juni 1939 mit 127.000 Einwohnern bereits zur Großstadt geworden war.

Die gewachsene Bedeutung des Ortes am Meer bewirkte bei den Polen eine veränderte eigene globale und wirtschaftliche Wahrnehmung.³ In den Jahren nach der Inbetriebnahme des Hafens symbolisierte Gdingen die Fähigkeit des Landes zu moderner Planung und Technik und wurde als Höhepunkt polnischen Schaffens als souveräner Staat angesehen.⁴ Neben der Bedeutung als wichtiges Element der Unabhängigkeit angesichts der zwei aggressiven Nachbarstaaten Deutschland und Sowjet-Russland sowie als Garantie der Präsenz Polens in der Welt und umgekehrt markierte

¹ WŁADYSŁAW A. SERCZYK, *Dzieje Polski. 1918–1939. Wybór materiałów źródłowych*, Kraków 1990, S. 176.

² MARIA ODYNIEC, *Gdynia w prasie niemieckiej Wolnego Miasta Gdańska 1920–1939*, Gdańsk 1983, S. 93; JULIUSZ MIKOŁAJSKI, *Die Häfen Danzig (Gdańsk) und Gdingen (Gdynia). Eine verkehrsgeographische Skizze*, in: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 10 (1966), S. 110–116, hier S. 114.

³ HENRYK STRASBURGER, *Dlaczego Polska nie może dać się odepchnąć od Bałtyku*, Warszawa 1939, S. 14.

⁴ Zu „Maritimität“ und „Kontinentalität“ des polnischen Staates seit 1918: STEFAN TROEBST, „Miedzymorze“ i „zaślubiny z morzem“. Mapy mentalne a polityka historyczna w Europie środkowowschodniej, in: *Zapiski Historyczne* 51(2006), H. 4, S. 73–106.

Gdingen die Grenze zwischen dem „kontinentalen“ Polen des 19. Jahrhunderts und dem neuen, erwünschten, „maritimen“ Polen.

Aspekte der NS-Bevölkerungspolitik

Am 14. September 1939 kapitulierte Gdingen nach vierzehntägiger Verteidigung gegen die Wehrmacht. Die folgenden ersten Wochen und Monate unter deutscher Besatzung waren von wichtigen Umwälzungen geprägt. Zum einen wurden Tausende von Polen zwangsausgesiedelt und zum „freiwilligen“ Verlassen der Stadt gezwungen. Zum anderen begann die so genannte Baltenaktion, aus der schon im Oktober 1939 eine völlig neue Funktion für die Stadt erwachsen sollte, als sie Tausende Umsiedler aus den östlichen Gebieten des Reiches temporär oder dauerhaft aufnahm. Gleichzeitig wurde in allen besetzten polnischen Gebieten – und somit auch in Gdingen – eine Vernichtungsaktion gegen die polnische und jüdische Bevölkerung in Gang gesetzt, die in Kombination mit den Ansiedlungsaktionen tiefgreifende Veränderungen der Bevölkerungsstruktur nach sich zog.⁵ Die beiden Themenkomplexe der Aussiedlung der polnischen Bevölkerung sowie der Ansiedlung der Deutschen aus dem Osten, zwei wesentliche, untrennbar miteinander verwobene Grundsteine der NS-Bevölkerungspolitik, werden im folgenden Beitrag ausführlicher behandelt.

Aussiedlung der polnischen Bevölkerung 1939

Noch in den letzten Tagen des September 1939, kurz nachdem Hitler der Stadt einen Propagandabesuch abgestattet hatte,⁶ wobei Gdingen der neue

⁵ JOCHEN BÖHLER, „Tragische Verstrickung“ oder Auftakt zum Vernichtungskrieg? Die Wehrmacht in Polen 1939, in: *Genesis des Genozids. Polen 1939–1941*, hg. v. KLAUS-MICHAEL MALLMANN / BOGDAN MUSIAL, Darmstadt 2004, S. 36–56; DOROTHEE WEITBRECHT, Ermächtigung zur Vernichtung. Die Einsatzgruppen in Polen im Herbst 1939, in: *ebd.*, S. 57–70; BARBARA BOJARSKA, *Eksterminacja inteligencji polskiej na Pomorzu Gdańskim, Poznań 1972*; DIETER SCHENK, Hitlers Mann in Danzig. Albert Forster und die NS-Verbrechen in Danzig-Westpreußen, Bonn 2000, S. 177 ff. Zu den Massenmorden an der polnischen Bevölkerung in den Wältern von Piaśnica: BARBARA BOJARSKA, *Piaśnica, miejsce martyrologii i pamięci*. Z badań nad zbrodniami hitlerowskimi na Pomorzu, Wrocław / Gdańsk 1978; zum Konzentrationslager Stutthof, in dem tausende Polen aus dem Gebiet Pommerellen starben: KRZYSZTOF DUNIN-WASOWICZ, *Obóz koncentracyjny Stutthof, Gdańsk 1970*; DONALD STEYER, *Stutthof. Hitlerowski obóz koncentracyjny*, Warszawa 1988.

⁶ Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg (BAMA) RH 53-20/12. Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch Nr. 1, Anlage „Führerbesuch in Danzig vom 19. bis 25.09.

Name „Gotenhafen“ verliehen worden war,⁷ wurden erste Entscheidungen über den Abtransport von Polen aus der Stadt getroffen. Im Kriegstagebuch des Militärbefehlshabers Danzig-Westpreußen wurde unter der Angabe „Chefbesprechung 26. September 1939“ die Zukunft der eroberten Stadt mit einem knappen Satz bestimmt: Die „polnische Zivilbevölkerung ist aus Gotenhafen nach Weisung des Führers abzuschlieben.“⁸

Im selben Dokument wird die Vorgehensweise bei der Evakuierung angesprochen. Zuerst sollten demnach „alle politisch Unzuverlässigen“, dann „ungelernte Arbeiter“ und zuletzt gelernte Arbeiter und Handwerker vertrieben werden.⁹ Eine weitere Besprechung am 29. September 1939 entschied unter anderem über die „Räumung von Gotenhafen im engsten Zusammenwirken mit Zivilisten“.¹⁰ Am selben Tag befahl die Dienststelle des Militärbefehlshabers Danzig-Westpreußen der Festungskommandantur Gotenhafen die „Räumung von allen nichtdeutschen Elementen“ aufgrund der „Verwendung als Kriegshafen“.¹¹ Im Kriegstagebuch des Militärbefehlshabers Danzig-Westpreußen heißt es unter dem Datum des 9. Oktober 1939:

1939.“; Danziger Neueste Nachrichten (DNN), 22.9.1939, Nr. 222, S. 5 ff., „Der Führer in Gotenhafen“, Bilderserie „Der Führer auf der Westerplatte und in Gotenhafen.“

⁷ ARTUR BASSAREK, Danzigs Befreiung. Ein Tatsachenbericht mit Bildern, Danzig 1939; BAMA RH 53-20/9. Wehrkreiskommando XX (Danzig), Der Militärbefehlshaber Danzig-Westpreußen, Kriegstagebuch, Nr. 1, I. Operationsabschnitt. Der Abschluß der Kämpfe um Gdingen und die Wegnahme von Hela. 10. September-3. Oktober 1939. Notiz vom 20.9.1939; BAMA RH 53-20/12. Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch Nr. 1, Anlage „Führerbesuch in Danzig vom 19. bis 25.9.1939“; Dieses Datum wird genannt von JADWIGA MICHALOWSKA, Terror i wyniszczenie, in: Dzieje Gdyni, hg. v. ROMAN WAPIŃSKI, Wrocław u. a. 1980, S. 212-229; DERS., Gospodarka Gdyni w okresie okupacji hitlerowskiej, in: Ebd., S. 230-236; DERS., Ruch oporu na terenie Gdyni, in: Ebd., S. 237-242; DNN, 22.9.1939, Nr. 222, S. 5, „Der Führer in Gotenhafen“; vgl. Änderung des Stadtnamens Lodz in Litzmannstadt bei PETER KLEIN, Die „Gettoverwaltung Litzmannstadt“ 1940 bis 1944. Eine Dienststelle im Spannungsfeld von Kommunalbürokratie und staatlicher Verfolgungspolitik, Hamburg 2009, S. 78 f.

⁸ BAMA RH 53-20/10. Wehrkreiskommando XX (Danzig), Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Bl. 83, Notiz „Chefbesprechung 26.9.1939.“

⁹ BAMA RH 53-20/12. Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch Nr. 1, Anlage „Niederschrift über die Besprechung mit den Kommandeuren der Abschnitte am 26.IX.1939.“

¹⁰ BAMA RH 53-20/10. Kriegstagebuchanlagen, Bl. 83, Notiz „Chefbesprechung 29.9.1939.“

¹¹ Staatsarchiv Danzig, Außenstelle Gdynia (APG-Gdynia) 650/1639, Akten des Oberbürgermeisters der Stadt Gotenhafen, Referat Prawny, Kryteria ustalania przynależności narodowej w celach zaludnienia miasta Gdyni, Bl. 165. Schreiben des Militärbefehlshabers Danzig-Westpreußen an die Festungskommandantur Gotenhafen, 29.9.1939.

„Der Führer hat angeordnet, daß für die aus den ehemals russischen Randstaaten zu erwartenden Flüchtlinge Gotenhafen beschlagnahmt und von der polnischen Bevölkerung geräumt werden soll. Die ersten Transporte sind voraussichtlich schon am 11. Oktober zu erwarten. Es werden zunächst einige Stadtteile geräumt werden müssen.“¹²

Am gleichen Tag trafen Stab und zwei Kompanien des Polizei-Bataillons 63 von Leslau in Gdingen ein; sie organisierten die Räumung der polnischen Wohnungen.¹³ Zwei Tage später ordnete Heinrich Himmler an, die Aussiedlungsaktion der polnischen und jüdischen Bewohner neben Danzig und Posen auch in Gdingen durchzuführen.¹⁴ Am 12. Oktober schließlich begann die systematische Aussiedlung der polnischen Bevölkerung. Bei der ersten Aktion wurden rund 4.000 Personen, darunter etwa 1.300 Kinder, aus dem südlich gelegenen Stadtteil Orłowo (Adlershorst) ausgesiedelt. Nach der Räumung wurde die polnische Bevölkerung in den peripherer gelegenen Stadtteilen Wittomin (Witomino) und Kielau (Chylonia) unter schlechtesten Bedingungen zusammengepfercht.¹⁵ Die Bedingungen waren dermaßen schlecht, dass die Seuchengefahr einen Medizinalrat zu fordern veranlasste, die polnische Bevölkerung möglichst schnell aus der Stadt abzutransportieren.¹⁶

Betrachtet man die verfügbaren, sicherlich nicht vollständigen Dokumente über die Evakuierung der Polen aus Gdingen in chronologischer Reihenfolge, kommt man zu der Auffassung, dass die Aktion der Aussiedlung einerseits erstaunlich schnell angeordnet und durchgeführt wurde, anderseits aber offensichtlich auch großes Chaos verursachte.¹⁷ So meldete

¹² BAMA RH 53-20/12. Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch Nr. 2, 9.10.1939.

¹³ BAMA RH 53-20/12. Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch Nr. 2, 11.10.1939; vgl. Beschreibung der Erlasse zu den Aussiedlungen bei: BOGDAN CHRZANOWSKI, Wypędzenia z Pomorza, in: *Biułyten IPN* 40 (2004), H. 5, S. 34-48; WŁODZIMIERZ JASTRZEBSKI / JAN SZILING, Okupacja hitlerowska na Pomorzu Gdańskim w latach 1939-1945, Gdańsk 1979, S. 144-150.

¹⁴ Ebd., S. 144.

¹⁵ GRZEGORZ BERENDT, Ludność Gdyni 1939-1945. Znaki zapytania, Anhang Nr. 2, „Erfahrungsbericht über die Evakuierung der polnischen Bevölkerung in Adlershorst“, in: *Dzieje najnowsze* (2005), S. 193-205, hier S. 201 ff.; MONIKA TOMKIEWICZ, Wysiedlenia z Gdyni w 1939 r., in: *Biułyten IPN* 39 (2003-2004), H. 12, S. 34.

¹⁶ Bundesarchiv Berlin (BA), R 69/426, Bl. 51. Gesundheitsamt Gotenhafen an das Reichssicherheitshauptamt, Einwandererzentralstelle, 13.10.1939; Ebd., Bl. 53, Aktenvermerk zur Dienstbesprechung, 13.10.1939. Siehe auch BAMA RH 53-20/12. Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch Nr. 2, Notiz vom 12.10.1939.

¹⁷ BA R 69/1145, Bl. 7, SS-Sturmbannführer Dr. Sandberger an Chef der Sicherheitspolizei, 13.10.1939.

beispielsweise der Chef der Einwandererzentralstelle Sandberger an den Chef der Sicherheitspolizei, die Gestapo in Danzig und Polizeiverwalter in Gdingen hätten bemerkt, dass Anfang Oktober 1939 zahlreiche Polen aus Galizien mit Ausweisen ankamen, die durch die dortigen Militärbehörden erstellt worden waren und dazu berechtigten, in die nördlichen Teile Westpreußens zu reisen, was den eigenen „Räumungsmaßnahmen“ völlig entgegenlief. Gleichzeitig sollten nämlich 30.000 bis 40.000 Balten eintreffen und in Häusern untergebracht werden, die von ihren polnischen Bewohnern schon verlassen worden waren.¹⁸

SS-Sturmbannführer Sandberger schickte wegen der vielen umzusiedelnden Menschen vorab mehrere Anfragen an den Chef der Sicherheitspolizei im Reichssicherheitshauptamt, SS-Oberführer Müller in Berlin. Eine betraf die Zahl der zukünftig geplanten Wohnbevölkerung der Stadt. Am 11. Oktober 1939 äußerte der Festungskommandeur Gotenhafen, es würde eine Zahl von 70.000 bis 80.000 Einwohnern geschätzt, über die jedoch noch keine klare Weisung vorliege, da die wirtschaftliche Verwendung und damit Bedeutung des Hafens noch zu klären sei.¹⁹ Eine andere Angelegenheit betraf das weitere Vorgehen gegenüber der einheimischen kaschubischen Bevölkerung. Die Frage lautete, „ob bei der Räumung von Gotenhafen auch die Kaschuben abzuschieben bzw. in Einvernehmen mit Gauleiter Forster in die Kaschubei zu überführen sind.“²⁰

Am 14. Oktober 1939 wurden erste Richtlinien bekannt. Die kaschubischen Bewohner Gdingens sollten, soweit sie nicht in Gdingen oder Adlershorst geboren waren, auf das Gebiet der Kaschubei, also auf Karthaus, Neustadt und andere Orte verteilt werden, sofern sie dort Verwandte hätten. Die übrigen Kaschuben waren „gleich wie die Polen zu behandeln“, sobald man ihre Wohnungen für Baltendeutsche benötige.²¹

Einen Tag später übermittelte der Kommandant Gotenhafens die Information, dass „bei der polnischen Bevölkerung der Stadt das Bedürfnis besteht, freiwillig von Gdingen abzuziehen. Es soll daher versucht werden, die Räumung der Stadt auf einer freiwilligen Basis durchzuführen. Entsprechende Züge sollen zusammengestellt werden.“²² Am nächsten Tag wurde die Zahl der auszusiedelnden Polen aus Gdingen auf 30.000 bis 40.000 geschätzt. Als neue Bestimmungsorte für die evakuierte Bevölke-

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd., Bl. 4.

²⁰ Ebd., Bl. 6.

²¹ APG-Gdynia 650/1639, Bl. 9 f. Schreiben, 14.10.1939.

²² BAMA RH 53-20/12, Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch, Nr. 2, Notiz, 14.10.1939.

rung wurden die Städte Radom und Kielce sowie deren Umland genannt.²³ Am 19. Oktober lautete der Eintrag im Tagebuch des Wehrmachtkommandos: „Ein erster Transport von 1.000 polnischen Einwohnern aus Gotenhafen, die dort ihre Wohnungen zur Unterbringung der herankommenden baltischen Flüchtlinge geräumt haben, ging heute mit der Bahn nach Kielce ab, wo sie fortan Aufenthalt nehmen sollen.“ Am nächsten Tag wurden weitere 1.687 polnische Einwohner mit der Bahn in den Raum von Kielce abgeschoben.²⁴

Ebenfalls am 19. Oktober fand eine weitere Besprechung statt, bei der u. a. der Polizei-Präsident, der Vertreter des Festungskommandanten Kapitän Schomburg, der Leiter der Gestapo, Vertreter der Einwanderungszentrale und der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) anwesend waren. Dort schätzte man die Zahl der in der Stadt verbleibenden polnischen Bevölkerung auf 5.000 Fachkräfte und deren Angehörige sowie 80 in Gdingen einheimische Fischerfamilien. Zudem sollten für den Umschlag von Kohle im Handelshafen weitere 1.000 polnische Hafenarbeiter von den Evakuierungen befreit bleiben.²⁵

Am 20. Oktober wurden „abermals 1.418 polnische Einwohner aus Gotenhafen in den Raum von Kielce transportiert“.²⁶ Für die nächste Überführung von 4.600²⁷ bzw. 4.105²⁸ Polen am 21. Oktober 1939 von Gdingen nach Kielce liegen unterschiedliche Angaben vor. Am nächsten Tag erfolgte eine Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes, in der bestimmt wurde, dass der „Abschub von weiteren 4.000 Polen aus Gotenhafen nach Radom umgehend durchzuführen ist.“ Die Genehmigung zur Aufnahme der Polen im dortigen Generalgouvernement wurde vom Reichssicherheitshauptamt durch den Generalquartiermeister im Oberkommando des Heeres

²³ BAMA RH 53-20/12, Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch, Nr. 2, Notiz, 16.10.1939.

²⁴ BAMA RH 53-20/12, Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch, Nr. 2, Notiz, 19.10.1939, Bekanntmachung über Aussiedlungen aus Gdingen; Dokument über die Ausweisung aus Gotenhafen sowie Fahrausweise der Bewohner für die Sammeltransporte Richtung Kielce und Tschenstochau: Internetseite des Museums der Stadt Gdingen: www.muzeumgdynia.pl/m2wsdo2.htm.

²⁵ APG-Gdynia 650/1639, Bl. 15-19. Niederschrift über Besprechung am 19.10.1939, 20.10.1939.

²⁶ Die Stelle des Militärbefehlshabers Danzig-Westpreußen wurde am 22.10.1939 in Stellvertretendes Generalkommando XX, zugleich Wehrkreiskommando XX, umbenannt.

²⁷ BA R 69/103, Bl. 5-9. Bericht über den Aufbau der Transport- und Unterkunftsstelle, Teil „Bisherige Tätigkeit, a) Transporte.“

²⁸ BA R 69/490, Bl. 6. Aktennotiz betreffend Polen-Abschub aus Gotenhafen, 21.10.1939.

(OKH) veranlasst, was die nächsten Transporte sicherstellte.²⁹ Aus dem Kriegstagebuch des Militärbefehlshabers Danzig-Westpreußen ist ersichtlich, dass die Anordnung auch binnen drei Tagen über das Plansoll hinaus erfüllt wurde: Die Deutschen brachten sogar 5.356 Polen aus der Stadt weg, davon am 23. Oktober 1.000 und am 24. Oktober 1.470 Polen. An diesem Tag informierte der Chef der Einwandererzentralstelle Gotenhafen, Sandberger, den SS-Brigadeführer Streckenbach, dass der Reichsführer SS anlässlich seines Besuches am 21. Oktober 1939 mit sofortiger Wirkung entschieden habe, „dass die Polen aus Gotenhafen nach Stadt und Landkreis Kielce ohne besondere Beschränkung nach Zahl und Umfang laufend abgeschoben werden sollen in dem Maße, wie Zugmaterial zur Verfügung steht.“³⁰ Am 25. Oktober wurden unter dem Titel „Abschub polnischer Einwohner aus Gotenhafen und Lipno“ folgende zusammenfassende Zahlen zu den Evakuierungen genannt:

„Aus dem Baltikum sind bisher 4.095 Personen in 8 Dampfertransporten in Danzig eingetroffen. Um für sie und die zu erwartenden viele Tausende weiterer Baltendeutscher in Gotenhafen Platz zu schaffen, sind heute abermals 2.886, bisher im Ganzen 9.417 Personen der polnischen Bevölkerung mit der Bahn in den Raum von Kielce abgeschoben worden. Näheres enthält die Anlage. Die Zahl der aus Gotenhafen abgeschobenen Personen erhöht sich am 26. Oktober noch um 2.854 Personen.³¹ Außerdem aber sind vor und während des Abschubs sehr viele Polen mit fahrplanmäßigen Zügen abgefahren.
Schätzungsweise in Richtung auf Warschau rund 8.000 Personen
Schätzungsweise in Richtung auf Kattowitz rund 8.000 Personen
Schätzungsweise in Richtung auf Posen rund 4.700 Personen
Schätzungsweise in Richtung auf Karthaus rund 1.800 Personen
ferner mit Pferd und Wagen oder Fahrrädern 10.000 Personen,
so dass bereits mit Fortzug von fast 38.000 poln. Einwohner aus Gotenhafen gerechnet werden kann. Rund 50.000 werden in der Stadt jedoch noch immer vorhanden sein.“³²

²⁹ Ebd.

³⁰ BA R 69/1221, Bl. 30 f. SS-Sturmbannführer Dr. Sandberger an den Befehlshaber der Sicherheitspolizei beim Verwaltungschef Oberost SS-Brigadeführer Streckenbach; BA R 69/1141, Bl. 116 f. Schreiben an das Reichssicherheitshauptamt, Heydrich und Neumann, betreffend Besuch des Reichsführers-SS in Danzig und Gotenhafen, 22.10.1939.

³¹ Zur Aussiedlung an diesem Tag vgl. APG-Gdynia 650/1639, Bl. 249. NSV Gotenhafen, 27.10.1939. Hier finden wir die Information, dass am 26.10.1939 aus dem Ortsteil Kolonie Oblusch (Obluże) Kongresspolen evakuiert wurden. Dadurch konnten der NSV auch „50 brauchbare Wohnungen“ zu Verfügung gestellt werden.

³² BAMA RH 53-20/12. Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch Nr. 2, Notiz, 25.10.1939.

Die zitierten Statistiken enthalten in der Summe jedoch offensichtlich einen Fehler. Bis 25. Oktober sollen demnach 9.417 Polen aus der Stadt abgeschoben worden sein. Mit der nächsten Deportation einen Tag später erhöhte sich die Zahl auf 12.271 Personen. Die Personen, die mit den „fahrplanmäßigen Zügen“ aus der Stadt abgereist waren, ergeben in der Summe 22.500 Menschen. Dazu kommen noch die genannten 10.000 Personen, die mit Pferd, Wagen und Fahrrädern fortgefahren sind. Insgesamt sind das 44.771 Personen und damit rund 6.700 mehr, als nach den obigen Angaben. Dies deckt sich fast vollständig mit den Einträgen im Kriegstagebuch in der Woche zwischen 18. und 25. Oktober, die nur um 44 Personen über dem eben errechneten Wert liegen.

In der polnischen Geschichtsschreibung wird die Zahl der Bevölkerung Gdingens, die die Stadt verlassen musste, auf 50.000 geschätzt.³³ Aus den Kriegstagebüchern des Militärbefehlshabers Danzig-Westpreußen wird stets entnommen, dass bis 26. Oktober genau 12.271 Polen zwangsausgesiedelt wurden und weitere rund 38.000 „freiwillig“ die Stadt verlassen haben. Die Addition würde dann 50.271 Menschen ergeben.³⁴ Wenn man aber die vom Militär angegebene Zahl 38.000 nicht beachtet, sondern die einzelnen genannten Posten durchrechnet, fällt die Summe wie oben gezeigt deutlich niedriger aus.

Mit dem 26. Oktober waren die Aussiedlungen jedoch keinesfalls abgeschlossen, sondern wurden auch später weiter geführt. So ordnete Reichsführer SS Heinrich Himmler am 30. Oktober an, dass in den Monaten November und Dezember 1939 alle Kongresspolen aus der Provinz Danzig-Westpreußen auszusiedeln seien.³⁵ Deshalb wurden sowohl im November 1939 als auch in den Jahren 1940 und 1941 weitere Massenaussiedlungen durchgeführt.³⁶

³³ Dlugoborski schreibt über 50.000 ausgesiedelte Einwohner Gdingens im Zeitraum vom 12.9.-26.10.1939, was 44% aller Einwohner bedeuten würde, und über 22.000 weitere, die im Laufe des Jahres 1940 ausgesiedelt wurden: WACŁAW DLUGOBORSKI, *Zweiter Weltkrieg und sozialer Wandel. Achsenmächte und besetzte Länder*, Göttingen 1981, S. 312.

³⁴ MICHAŁOWSKA, *Terror i wyniszczenie*, S. 224; CZESLAW MADAJCZYK, *Polityka III Rzeszy w okupowanej Polsce*, Warszawa 1970, S. 308; Eintrag in der Enzyklopädie Gdingens von ANDRZEJ GASIOROWSKI, in: MALGORZATA SOKOŁOWSKA, *Encyklopedia Gdyni*, Gdynia 2006, S. 37.

³⁵ BA R 49/5. RKF-Anordnung 1/II, 30.10.1939.

³⁶ GRZEGORZ BERENDT, *Żydzi na terenie Wolnego Miasta Gdańska w latach 1920-1945. Działalność kulturalna polityczna i socjalna*, Gdańsk 1997, S. 197.

Polenaussiedlungen 1940 – „Rechtliche“ Grundlagen

Ein Erlass Hitlers über die neuen Ostgebiete des Reiches vom 8. Oktober 1939 schuf die beiden Reichsgaue Westpreußen und Posen. Der neue Gau Westpreußen, ab 2. November 1939 Reichsgau Danzig-Westpreußen genannt, wurde wie Gdingen selbst zu einer der Bühnen der großen Bevölkerungsverschiebungen in den ehemals polnischen, ans Reich angeschlossenen Gebieten. Von dort wurde nach den Bestimmungen des gewaltigen, massiven und skrupellosen Germanisierungsplans die polnische Bevölkerung ins Generalgouvernement abgeschoben, zur Zwangsarbeit ins Reichsgebiet geschickt oder in Konzentrationslager gesperrt. Die jüdische Bevölkerung des Gau des Gau wurde deportiert in Ghettos und Vernichtungslager. Neben den Aussiedlungen und Deportationen wurde eine weitere Methode „völkischer Umgestaltung“ eifrig praktiziert: Die Massenerschießung von Tausenden Polen, vor allem von Angehörigen der polnischen Elite, die durch SS-Truppen und Selbstschutz ermordet wurden.³⁷

Noch im November 1939 wurde verfügt, dass innerhalb eines Jahres, bis November 1940, 400.000 Polen und Juden aus dem Reichsgau Danzig-Westpreußen ausgesiedelt werden sollten.³⁸ Die Trennung der zum Verbleib Zugelassenen von den zur Aussiedlung bestimmten sollte möglichst schnell und effektiv erfolgen – eine im Zeitraum vom 3. bis 6. Dezember 1939 durchgeführte Volkszählung erleichterte die Qualifizierung der Bevölkerung und ermöglichte einen genaueren Einblick in die nationale Struktur. Zwar wollte der Gauleiter Danzig-Westpreußens, Albert Forster, möglichst viele Menschen auf seinem Gebiet germanisieren, jedoch wurden all jene, die diesem Plan politisch, rassistisch oder völkisch entgegenstanden, ohne Gnade beseitigt. Danzig-Westpreußen sollte, nicht zuletzt auch im ehrgeizigen Wettbewerb mit dem Wartheland, so schnell wie möglich „cris-taldeutsch“ werden, frei von Juden, Kongresspolen, Galiziern und allen nicht zum Musterbild Passenden.³⁹

Umfang der Aussiedlungswellen in Gdingen und Pommerellen ab 1940

Nach den Aussiedlungen eines großen Teils der polnischen Bevölkerung Gdingens, die im Oktober 1939 stattgefunden hatten, wurden in großen Wellen weitere Deportationen aus der Stadt und der Region Pommerellen

³⁷ STEYER, Eksterminacja, S. 60-69; SCHENK, Hitlers Mann in Danzig, S. 145.

³⁸ BERENDT, Żydzi, S. 269.

³⁹ MADAJCZYK, Polityka III Rzeszy, S. 393; MARTIN BROZAT, Nationalsozialistische Polenpolitik 1939–1945, Stuttgart 1961, S. 128.

durchgeführt. Im Dezember 1939 sollten – als letzter Teil der anfänglichen Aussiedlungen – noch einmal ungefähr 3.500 Polen und Juden aus den benachbarten Städten Danzig und Zoppot vertrieben werden.⁴⁰ Die erste der weiteren Aussiedlungswellen fand im Frühling und Herbst 1940, die zweite im Jahr 1941 statt. In der Historiographie werden diese späteren Deportationen von denen der ersten Monate unterschieden. Die ersten stuft man als „wilde Aussiedlungen“ ein, da die Transporte ins Generalgouvernement oft ohne vorherige Ankündigung und Akzeptanz durch die dortigen Behörden durchgeführt wurden. Die chaotischen Umstände der wilden Ausweisungen führten, wie die verantwortlichen Dienststellen selbst klagten, zu gröbsten Fehlern bereits bei der Auswahl der Auszusiedelnden. Nicht wenige so genannte volksdeutsche Familien wurden im Eifer der Räumung mit „evakuiert“.⁴¹

Bei den späteren Aktionen funktionierte der gesamte Apparat besser. Mit neuen Richtlinien wurden u. a. die Zahl der Umgesiedelten pro Transport, ihr maximales Gepäck und die Verpflegung festgelegt.⁴² Der Chef der Sicherheitspolizei und SD Reinhard Heydrich wies in einem Erlass darauf hin, dass bei den Evakuierungsaktionen „mit Rücksicht auf die katastrophalen Verhältnisse im Generalgouvernement auf die Ausrüstung der zu Evakuierenden und die Lebensmittelgabe [Wert] zu legen ist (vollständige Winterbekleidung, Decke, Tagesverpflegung).“⁴³ Im Mai 1940 wurden Polen aus Bromberg, Gdingen, Danzig, Neustadt, Rahmel, Dirschau, Graudenz und Thorn ausgesiedelt.⁴⁴ In diesem Monat sollen insgesamt 7.136 Personen zu verschiedenen Zielen im Distrikt Lublin deportiert worden sein.⁴⁵ Weitere Evakuierungen fanden in den Monaten September und Oktober 1940 statt. Im Rahmen der so genannten planmäßigen Aussiedlungen aus Pommerellen sind demnach bis zum 15. November 1940 30.758 Personen ausgesiedelt worden,⁴⁶ in der weiteren Zeit bis Mitte März

⁴⁰ CHRZANOWSKI, Wypędzenia z Pomorza, S. 41.

⁴¹ BROSZAT, Nationalsozialistische Polenpolitik, S. 88-90.

⁴² Staatsarchiv Bromberg (APBy), 97/16, Bl. 179-183. Richtlinien zur Durchführung der Evakuierungsaktion im Gau Ostpreußen und Reichsgau Danzig-Westpreußen im Zuge der Einsetzung der Litauen-Deutschen und der Mlawa-Aktion adressiert an Hauptmann Jagd.

⁴³ APBy 97/1, Bl. 16-21. Abromeit an UWZ-Lager in Thorn, Potuliz, Dirschau, Anordnung I/41, betreffend Organisation und Arbeitsweise im Sammellager, 22.1.1941.

⁴⁴ SZYMON DATNER u.a., Wysiedlenia ludności z ziem polskich wcielonych do Rzeszy, in: BGKBZHW P 12 (1960), S. 5-180, hier S. 126.

⁴⁵ JASTRZĘBSKI / SZILING, Okupacja hitlerowska, S. 148.

⁴⁶ CHRZANOWSKI, Wypędzenia z Pomorza, S. 42; siehe auch MADAJCZYK, Polityka III Rzeszy, S. 396.

1941, als die Grenze des Generalgouvernement für Aussiedlungstransporte gesperrt wurde, weitere 10.504 Polen und 381 Juden.⁴⁷ Im Frühling und Sommer 1941 wurden besonders viele Bewohner der ländlichen Gemeinden wie Rippin und Leipe im Zusammenhang mit der Beschaffung von Wohn- und Arbeitsplätzen für die Bessarabiendeutschen ausgesiedelt.⁴⁸ Aber auch in den späteren Monaten desselben Jahres wurden immer wieder Namenslisten polnischer Familien aus Pommerellen erstellt, die im Rahmen der Ansiedlung von Bessarabiendeutschen zum Wegzug gezwungen wurden.⁴⁹

Aus- und Umsiedlungen ab dem Jahr 1941

Spuren einer weiteren großen Aussiedlungswelle aus Gdingen lassen sich in den Dokumenten der für die Umsiedlung verantwortlichen Behörden finden. Diese führten weiterhin Namenslisten von Bewohnern, die im Rahmen der „Sonderevakuierung“ im Jahr 1941 ausgesiedelt wurden. Auf den durch das Sonderreferat des SD für den Gau Danzig-Westpreußen erstellten Listen standen Namen, Geburtsdaten und bisherige Adressen der für die Aussiedlung bestimmten Personen, aber auch Angaben zum „Grund der Absiedlung“, beispielsweise „ohne Arbeitsschein“, „gewerbliche Unzucht“, „arbeitsscheu“, „Trinker“, „Dirne“, „Hetzer“ oder „verkommen“. Auch rassische und gesundheitliche Merkmale der Auszusiedelnden wurden erhoben: „verkrüppelt“, „bucklig“ oder „macht geistig vollkommen minderwertigen Eindruck“ wurde neben manche Namen gekritzelt.⁵⁰

Am 14. März 1941 wurde im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zum Angriff auf Russland die Grenze des Generalgouvernements für sämtliche Aussiedlungstransporte aus Danzig-Westpreußen gesperrt. Die letzten Transporte aus Danzig-Westpreußen in das Generalgouvernement führten am 12. und 13. März 1941 in die Lager Potulitz und Thorn.⁵¹ Die Sperrung bremste jedoch nicht einmal ansatzweise den Eifer der Beamten bezüglich der „neuen völkischen Ordnung“ im Gau Danzig-Westpreußen. Schon Mitte 1940 wurden auch interne Umsiedlungen in Gdingen angekündigt.

⁴⁷ CHRZANOWSKI, Wypędzenia z Pomorza, S. 44.

⁴⁸ APBy 97/63.

⁴⁹ APBy 97/54, Bl. 3, Schreiben an den Polizeipräsidenten Gotenhafen, SS-Brigadeführer Diehm vom 1.10.1941, Liste mit Namen der 18 Familien, die aus diesem Grund dem UWZ-Lager Thorn zugeführt worden waren.

⁵⁰ APBy 96/14, SD Gotenhafen, Gdańsk, Gdynia, Sopot. Sonderevakuierung 1941, Zoppot, 15.1.1941, Liste mit 17 Namen der zur Aussiedlung bestimmten Polen.

⁵¹ APBy 97/14, Bl. 47. Abromeit an SS-Gruppenführer Hildebrandt u. a. betreffend 3. Nahplan, 11.3.1941.

Die in der Innenstadt vorhandenen Wohnungen sollten für Reichsdeutsche frei gemacht werden, wofür die verbliebenen polnischen Bewohner in die Vororte umgesiedelt wurden.⁵² Diese Aktionen wurden ab April 1941 im Zusammenhang mit der Sperrung der Generalgouvernements-Grenze massiv umgesetzt. Bis Ende des Jahres 1941 soll nach einer Untersuchung von Madajczyk die Zahl der in der Stadt Umgesiedelten 14.000 überschritten haben, und auch im darauf folgenden Jahr betraf sie mindestens 5.000 Bewohner des Gaus.⁵³

Ein interessantes Beispiel der Praxis der Verdrängung von Polen zur Platzbeschaffung für die neuen deutschen Bewohner zeigen die Berichte des Ansiedlungsstabes Gotenhafen. Laut eines Schreibens seines Leiters, SS-Standartenführer Henschel, sollte ein Hof im Stadtteil Cissau von der polnischen Bauernfamilie freigemacht werden, um eine baltendeutsche Familie unterzubringen. Der Hof mit 22 Hektar Land war für einen deutschen Umsiedler mit seiner Frau und vier Kindern bestimmt.⁵⁴ Die Durchführung des Planes geriet jedoch unerwartet in Schwierigkeiten, da das polnische Ehepaar samt seinen fünf Kindern die Wohnung schon verlassen hatte. Enttäuscht schreibt er in dem Protokoll:

„Bei meinem Eintreffen auf der Hofstelle, gegen 02.00 Uhr fand ich die Wohnung unverschlossen vor. Sämtliche Türen zu den einzelnen Zimmern waren geöffnet. Wie festgestellt hat P[otrykus] fast sämtliche Betten, Kleidungsstücke und einzelne Küchengeräte mitgenommen. Außer den oben angeführten Gegenständen hat P[otrykus] anscheinend an lebendem und totem Inventar nichts entwendet. Es besteht der Verdacht, dass P[otrykus] von unberufender Seite gewarnt worden ist.“⁵⁵

Trotz der Abkommandierung der für Polizeieinsätze der Umwandererzentralstelle zuständigen Einsatzkompanie Adlershorst nach Bialystok Mitte August 1941 wurden die Aussiedlungen ohne Verzögerung fortgesetzt.⁵⁶ Die polnischen Berichte über die politische Situation der ans Reich angeschlossenen Gebiete notierten für Gdingen, dass im Jahr 1944 polnische

⁵² APG-Gdynia 650/1639, Bl. 255. Bürgermeister an Reichsstatthalter, Bezirkwirtschaftsamt Danzig-Westpreußen, 5.6.1940.

⁵³ MADAJCZYK, Polityka III Rzeszy, S. 396.

⁵⁴ APBy 97/191, Bl. 115. Leiter des Ansiedlungsstabes SS-Standartenführer Umwanderzentralstelle Gotenhafen betreffend Ansiedlung des baltendeutschen Umsiedlers Heissler, Paul, 1.11.1941.

⁵⁵ APBy 97/191, Bl. 117. Schreiben betreffend Umsiedlung des Bauern Johann Potrykus, Ciessau, Ciessauer Str. Nr. 7, 6.11.1941.

⁵⁶ APBy 97/5, Bl. 16. Hauptamt der Schutzpolizei an den Inspekteur der Sicherheitspolizei und des SD Danzig, SS-Standartenführer Willich, betreffend Sonderreferenten für den Polizeieinsatz bei der Umwandererzentralstelle Gotenhafen, 14.8.1941.

Bewohner der Stadt gänzlich aus dem Stadtzentrum verdrängt und angesichts der Wohnungsknappheit sogar aus den Baracken exmittiert wurden, um Wohnraum für die Familien der deutschen Militärs zu schaffen.⁵⁷

Fazit der Polenaussiedlungen aus Gdingen

In einem Schreiben an die Pressestelle Litzmannstadt des Rasse- und Siedlungshauptamtes SS wurde durch Gauamtsleiter Seeger über die Aussiedlungen der Polen berichtet, dass die Umwandererzentralstelle Danzig-Westpreußen in der Zeit vom 1. September 1939⁵⁸ bis zum 28. Februar 1942 folgende Aussiedlungen durchgeführt hatte: In das Generalgouvernement wurden bis zum 16. März 1941 genau 41.518 Polen umgesiedelt. Intern wurden in der Zeitspanne vom 20. April 1941 bis zum 28. Februar 1942 außerdem 15.574 Polen sowie 2.191 C- und D-Fälle der Deutschen Volksliste umgesiedelt.⁵⁹

Laut den Untersuchungen verschiedener Historiker siedelten die Deutschen aus dem Gau Danzig-Westpreußen zwischen 124.000 und 170.000 Personen aus,⁶⁰ wobei ein bemerkenswerter Anteil dieser Personen aus Gdingen kam. Im Frühling 1943 wurde die Aktion als abgeschlossen bezeichnet.⁶¹ Im Jahr 1943 sollten laut dem Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums nur noch „geringfügige Restansiedlungen und Umsetzungen vorgenommen werden.“⁶²

⁵⁷ ZBIGNIEW MAZUR, Raporty z ziem wcienionych do III Rzeszy (1942–1944), Poznań 2004, S. 595.

⁵⁸ Wobei man sich hier fragt, wieso dieses Datum angegeben wurde, wenn die UWZ erst am 15.11.1940 gegründet wurde.

⁵⁹ APBy 97/14, Bl. 107. Gauamtsleiter Seeger an Rasse- und Siedlungshauptamt SS (Pressestelle Litzmannstadt), 4.3.1942.

⁶⁰ CHRZANOWSKI, Wypedzenia z Pomorza, S. 47; ISABEL HEINEMANN, Rasse, Siedlung, deutsches Blut. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas, Göttingen 2003, S. 228. Die Autorin nennt die Zahl von 123.500 Polen, die bis Ende 1942 durch die SS aus Danzig-Westpreußen vertrieben wurden, 53.000 Menschen sollten demnach in das GG ausgesiedelt und knapp 70.000 verdrängt werden.

⁶¹ APG 1039/7, Bl. 21. George an SD Sonderreferat Gotenhafen betreffend Weißen, Ukrainer und Ruthenen, 13.5.1943.

⁶² BA R 49/346. HSSPF Danzig-Westpreußen an RKF Stabshauptamt betreffend Ansiedlungsstatistik für den Gau Danzig-Westpreußen, 30.10.1943.

„In die große Zukunft des Heiligen Deutschen Reiches“:⁶³
 Die Baltenaktion

Beinahe gleichzeitig mit der gewaltsamen Evakuierung der Polen aus Gdingen fand im Oktober und November 1939 die Zuwanderung der Deutsch-Balten statt. Beide Ereignisse waren so eng miteinander verflochten, dass ein Vergleich mit Ebbe und Flut angemessen erscheint: Die Polen, bisher konstanter Teil des Stadtbilds, „verschwanden“ großenteils, und etwas „Fremdes“ wurde in die Stadt versetzt. Die Deutsch-Balten waren die zahlenmäßig größte und politisch bedeutendste Gruppe von Umsiedlern, die aus den östlichen Gebieten nach Gdingen kam.

Zeitgenössische Stimmen in der Presse wie auch in propagandistischen Buchausgaben, die das Thema Baltenaktion und Heimkehr der Deutschen darstellten, sprachen vor allem das Heroische der Umsiedlungsaktionen an; sie wurde dort ausnahmslos als Teil des Ringens um eine Neuordnung Europas dargestellt. Die bekannte Rede Hitlers vom 6. Oktober 1939 wurde von der NS-Propaganda pathetisch als Schlussstrich unter die Jahrhunderte dauernde Versickerung der deutschen Siedlerkraft angesehen.⁶⁴

Grundlage für die Durchführung der Baltenaktion war das zweite geheime Zusatzprotokoll des deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrags vom 28. September 1939. Laut den Vereinbarungen sollte die deutsche Bevölkerung, die sich im Einflussbereich („Interessengebiet“) des sowjetischen Staates befand, die Möglichkeit bekommen, auf das Territorium des Reiches zu siedeln.⁶⁵ Im gleichen Zeitraum unterschrieb die Sowjetunion (am 28. September mit Estland, am 5. Oktober mit Lettland und am 10. Oktober 1939 mit Litauen) die sogenannten sowjetisch-baltischen Beistandspakte, also Verträge über die Einräumung von Stützpunkten.⁶⁶

Theoretisch sollten die drei baltischen Länder durch die Stationierung des sowjetischen Militärs vor einem fremden Angriff beschützt werden. In deutschen Kreisen ging man jedoch davon aus, dass die baltischen Länder bald von Russland besetzt würden. Daher entschied die NS-Regierung, aus dem Grenz- und Freundschaftsvertrag einen praktischen Nutzen zu ziehen

⁶³ WILFRID BADE, *Der Treck der Volksdeutschen aus Wolhynien, Galizien und dem Narewgebiet*, Berlin 1941, S. 22.

⁶⁴ ANDREAS PAMPUCH, *Heimkehr der Bessarabien-Deutschen*, Breslau 1941, S. 69.

⁶⁵ MICHAEL ROSENBUSCH, *Schauplatz Baltikum. Szenarium einer Okkupation und Angliederung. Dokumente 1939/1940*, Berlin 1991, S. 11-14.

⁶⁶ Ebd., S 15 f., 63-66, 82-86 und 90-93 (Dokumente); JÜRGEN VON HEHN, *Die Umsiedlung der baltischen Deutschen. Das letzte Kapitel baltischdeutscher Geschichte*, Marburg/Lahn 1982, S. 85.

und die deutsche Minderheit aus der Region möglichst umgehend ins Reich zu holen.⁶⁷

Die deutsche Minderheit in den baltischen Ländern wie auch deren Vermögen wurden schnellstens registriert und zur Überfahrt nach Deutschland vorbereitet. Mehrere Dienststellen erhielten den Auftrag zur Durchführung der Umsiedlung. Zu deren Aufgaben zählten nicht nur die Betreuung und so genannte Durchschleusung der Deutsch-Balten, sondern auch die Säuberung der für sie vorgesehenen Wohnungen, Straßen und Stadtteile von „Fremdem“, also vor allem von polnischen und jüdischen „Elementen“. Die Vertreibung der Polen und die Ansiedlung der Deutsch-Balten, von hunderten Beamten aus dem Reich und Danzig sowie Angestellten der Marine wurden in Gdingen effizient und zum Teil parallel durchgeführt. Die Deportationen der Polen sollten durch den Zufluss der Deutschen aus den östlichen Gebieten sowie aus Danzig und dem Altreich direkt und ohne großen Zeitverlust ausgeglichen werden. Die eilig geräumten Wohnungen konnten, so hofften die NS-Behörden, auf diese Weise wieder aufgefüllt, die künstlich entstandene Lücke in der Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur umgehend geschlossen werden.

Am 11. Oktober 1939 teilte Himmler seine Pläne, u. a. zu Gdingen, den beiden Gauleitern Greiser und Forster mit:

„Die Bevölkerung von Riga stelle ich mir als Stamm für die Städte Gotenhafen und Posen vor. Ebenso kann die städtische Bevölkerung von Dorpat und Reval verwandt werden. [...] Voraussetzung für die Einbürgerung in die genannten Städte ist die Ausweisung von Polen und die Räumung von deren Wohnungen. Angehörige der polnischen Intelligenz sind in erster Linie auszuweisen.“⁶⁸

Dimensionen und Chronologie der Baltenaktion

Schon am 10. Oktober 1939, also vier Tage nach Hitlers Rede über die „Rückkehr der Balten“, wurde im Kriegstagebuch des Wehrkreiskommandos XX in Danzig notiert, dass Gdingen für die Flüchtlinge aus den Ostgebieten beschlagnahmt und – zumindest in einigen Stadtteilen – für die ab 11. Oktober zu erwartenden ersten Transporte geräumt werden solle.⁶⁹

⁶⁷ BERNHARD ROSENKÖTTER, Treuhandpolitik. Die „Haupttreuhandstelle Ost“ und der Raub polnischer Vermögen 1939–1945, Essen 2003, S. 83.

⁶⁸ Zitat nach PETER LONGERICH, Heinrich Himmler. Biographie, München 2008, S. 458. Für den Hinweis auf diese Information herzlichen Dank an Herrn Wilhelm Lenz aus dem Bundesarchiv.

⁶⁹ BAMA RH 53-20/12. Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch Nr. 2, Notiz vom 9. und 10.10.1939.

Im erwähnten Kriegstagebuch tauchen die ersten Deutsch-Balten am 15. Oktober 1939 auf. Es handelte sich um 348 bzw. 400 Reichsdeutsche, die an diesem Tag aus Riga nach Danzig kamen.⁷⁰ Über die weiteren Transporte der Umsiedler wurden in verschiedenen Überlieferungen detaillierte Statistiken geführt. So wurden am 20. Oktober 1939 zwei weitere Dampfer aus dem Baltikum mit insgesamt 464 Volksdeutschen aus Reval in Danzig registriert.⁷¹ Am nächsten Tag folgten 1.055 Umgesiedelte, am 22. Oktober 910 und wiederum einen Tag später 881 Volks- und Reichsdeutsche.

Jeweils an den gleichen Tagen, an denen die einen erstmals Gdingener Boden betrat, mussten die anderen ihre Wohnungen und Grundstücke verlassen. Die Verzeichnisse der „Heimgeholten“ und der „Vertriebenen“ wurden parallel geführt. So wurden am 24. Oktober 1.470 Polen aus Gdingen abgeschoben, nachdem zwei Dampfer mit insgesamt 502 Volksdeutschen aus dem Baltikum in Danzig eingetroffen waren.⁷² Nach einer Summierung durch die Einwandererzentralstelle (EWZ) belief sich die Gesamtzahl der bis 26. Oktober eingetroffenen Baltendeutschen auf 4.972 Personen, von denen 544 Reichsdeutsche waren.⁷³ Einen Tag zuvor waren auch im Kriegstagebuch des Wehrkreiskommandos die Zahlen der Baltenaktion und der Aussiedlung der Polen summiert worden. Demnach wurden mehr als 4.000 Personen aus dem Baltikum in acht Dampfertransporten nach Danzig befördert, und „um für sie und die zu erwartenden viele Tausenden weiteren Baltendeutschen in Gotenhafen Platz zu schaffen“, waren 9.417 Polen abgeschoben worden.⁷⁴ Obwohl gelegentlich auch Misserfolge in der Umsiedlungsarbeit von den verantwortlichen Behörden gemeldet wurden, verlief die Baltenaktion insgesamt schnell und effektiv. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Volksdeutscher Mittelstelle,⁷⁵ Reichsverkehrsministerium, NS-Volkswohlfahrt, Einwandererzentral- und Nebenstellen, Partei und mehreren anderen Dienststellen des Reiches⁷⁶ wurden die

⁷⁰ Ebd., Notizen vom 15. u. 20.10.1939; s. a.: MARKUS LENIGER, Nationalsozialistische Volkstumsarbeit und Umsiedlungspolitik 1933–1945, Berlin 2006, S. 76.

⁷¹ BAMA RH 53-20/12. Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch Nr. 2, Notizen vom 15. u. 20.10.1939.

⁷² Ebd., Notizen vom 21. bis 24.10.1939.

⁷³ BA R 69/980, Bl. 26 f. Dr. Röder EWZ Gotenhafen an Heydrich betreffend Tagesbericht, 26.10.1939.

⁷⁴ BAMA RH 53-20/12. Wehrkreiskommando XX (Danzig), Kriegstagebuch Nr. 2, Notiz vom 25.10.1939.

⁷⁵ Die Diensträume der Volksdeutschen Mittelstelle in Gdingen befanden sich anfangs am Litzmann-Platz Nr. 13 und wurden dann am 31.10.1940 in die Gartenstr. 51 verlegt, vgl. APBy 97/3, Bl. 19.

⁷⁶ BA, R 49/5. Anordnung Himmlers als RKF, 3.11.1939.

Deutsch-Balten im Verlauf der lediglich zehnwochigen Hauptaktion vom 15. Oktober, als der erste Transport aus Riga erfolgte, bis zum 15. Dezember 1939, als das letzte Schiff, die „Sierra Cordoba“, den Hafen von Riga verließ,⁷⁷ mit insgesamt 87 Schiffstransporten ins Reich gebracht. Bis Ende Dezember wurden 61.858 Umsiedler aus Estland und Lettland nach Gdingen, Danzig, Stettin, Swinemünde und Memel gebracht.⁷⁸ In dieser Zeit sollen über die Häfen von Danzig und Gdingen 48 Schiffe mit 39.186 Personen, was 63 % aller Transporte ausmachte, angekommen sein. Die übrigen Transporte wurden in Stettin (zwölf Schiffe mit 12.725 Personen), Swinemünde (17 Schiffe mit 6.943 Personen) und Memel (zehn Schiffe mit 3.004 Personen) abgefertigt.⁷⁹

Gesamtausmaß der Baltenaktion und ihre Bilanz für Gdingen

Von den rund 62.000 im Reich angekommenen Deutsch-Balten sollten sich Ende Januar 1940 rund 23.000 in den Auffangquartieren Pommerns, rund 14.000 in Posen Stadt und rund 16.000 im übrigen Warthegau befinden. Der Gau Danzig-Westpreußen beherbergte zu diesem Zeitpunkt rund 4.000 und das Altreich 5.000 Deutsch-Balten.⁸⁰ Davon, so die zeitgenössische Buchausgabe von 1941, nahm Gdingen 2.800 Rückwanderer auf.⁸¹

⁷⁷ Baltendeutsche Heimkehr. Berichte – Pressestimmen – Chronik, Löcknitz i. Pom. / Berlin 1941, S. 8 f. Hier werden Zahlen zur Hauptumsiedlung genannt. Es wurde allerdings noch die sogenannte „Nachumsiedlung der Baltendeutschen“ im Jahr 1940 und vor allem in der ersten Hälfte des Jahres 1941 durchgeführt.

⁷⁸ BA R 69/656, Bl. 104 f. Statistische Übersicht des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, EWZ Nordost, Nebenstelle Posen über die Umsiedlungsaktion der Volksdeutschen aus den baltischen und ostpolnischen Gebieten, 15.2.1940. VON HEHN, Umsiedlung, S. 127-131, nennt andere Zahlen: Für Estland 11.984 Deutsche einschließlich der nach Deutschland zurückkehrenden Reichsangehörigen und für Lettland 52.583 Personen, die nach Deutschland umgesiedelt wurden, was eine Gesamtzahl von 64.567 Personen ergibt.

⁷⁹ BA R 69/656, Bl. 104 f. Als Vergleich und für differenzierte Berechnungen: Zusammenfassung vom 29.12.1939, für den Leiter der Einwanderzentralstelle SS-Sturmbannführer Dr. Sandberger, Posen von der Stelle des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, Einwandererzentralstelle Nordost Posen „der seit 15.10. bis 29.12. in Deutschland angekommenen Baltendeutschen: Auf Grund der vorliegenden Schiffsmeldungen, deren Passagierzahlen nicht immer zuverlässig waren, sind auf 83 Schiffen 61.750 Baltendeutsche angekommen. Davon über: Gotenhafen-Danzig 47 Schiffe mit 39.170 Pers. = 63,5 %. Stettin 12 Schiffe mit 12.725 Personen. = 20,6 %. Swinemünde 17 Schiffe mit 6.943 Pers. = 11,2 %. Memel 7 Schiffe mit 2.912 Pers. = 4,7 %.“ vgl. BA R 69/1022, Bl. 8, Statistische Übersicht nach Stand vom 29.12.1939.

⁸⁰ BA R 69/656, Bl. 105. Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Einwandererzentralstelle Nordost an Nebenstelle Posen, 15.2.1940.

⁸¹ HANS KRIEG, Baltenbriefe zur Rückkehr ins Reich, Berlin, Leipzig 1940, S. 12-15.

Die örtliche Zeitung erklärte bereits ein paar Monate nach Besetzung und erfolgter Umsiedlungsaktion stolz, dass der Stadtkern von Polen geräumt sei und die deutschen Bewohner, „soweit die Häuser bisher entwanzt werden konnten“, die zentralen Wohnungen bezogen haben und allgemein „am äußeren Straßenbilde von Woche zu Woche eine deutliche Entwicklung des Wirtschaftslebens“⁸² zu beobachten sei. Ein Jahr nach der Besetzung wurde in der NS-Presse gemeldet: „Deutsche Menschen haben ihren Einzug in diese Mauern vollzogen und damit den Grundstein für neues Leben und neue Gestaltung gelegt.“⁸³

Trotz der propagandistisch optimistischen Beschreibungen der Presse blieb die Einwohnerzahl stets niedriger als in polnischen Zeiten, und die Straßen erschreckten eher durch Leere als durch Lebendigkeit. Die Rechtfertigung bzw. Erklärung dieses Zustandes blieb der NS-Rhetorik treu: „Zwar ist die Einwohnerzahl weit geringer als zu polnischer Zeit, doch sind die Ansprüche eines Deutschen in Bezug auf Wohnkultur mit denen der Polen nicht zu vergleichen.“⁸⁴ Die Frage nach der Zahl der in Gdingen verbliebenen Deutsch-Balten bleibt trotz der zahlreichen zitierten Angaben offen. Sicher wurden auch außerhalb der Hauptansiedlungswelle einige in der Stadt angesiedelt. Beispielsweise wurden im April 1940 weitere 200 Rückwanderer erwartet, für die die Verwaltung für beschlagnahmtes polnisches Vermögen 200 Betten, Tische, Stühle und Schränke verlangte.⁸⁵

Folgen der Aus- und Umsiedlungen für die Bevölkerungszahlen und Fazit

Für Historiker ist bislang unklar, wie viele Einwohner Gdingen während des Krieges tatsächlich hatte und wie viele davon Deutsche und wie viele Polen waren. Diese Fragen lassen sich aufgrund der verschiedenen und lückenhaften Angaben in den Akten nicht eindeutig beantworten. Die gedruckten zeitgenössischen Quellen nennen unterschiedliche Zahlen: Im Amtlichen Gemeindeverzeichnis für das Deutsche Reich von 1941, mit Werten auf Basis der Volkszählung von 1939, findet sich für den Stadtkreis Gdingen die Angabe von 80.000 Einwohnern mit dem Kommentar „Bevölkerung Ende 1939“.⁸⁶

⁸² Danziger Vorposten, 18.2.1940, Nr. 48, S. 7, „Das deutsche Handwerk in Gotenhafen.“

⁸³ FRITZ GERLACH, Auf neuer Scholle, Berlin / Leipzig 1941, S. 25.

⁸⁴ Danziger Vorposten, 10.8.1940, „Sommerliches Gotenhafen.“

⁸⁵ APG-Gdynia 650/1639, Bl. 115, Schreiben der Verwaltung für beschlagnahmtes Vermögen über den Zuzug von etwa 200 Baltendeutschen Rückwanderern, 2.4.1940.

⁸⁶ Amtliches Gemeindeverzeichnis für das Deutsche Reich auf Grund der Volkszählung 1939. Statistik des Deutschen Reichs, Berlin 1941, S. 35.

Laut dem Westpreußischen Kalender für das Jahr 1942 belief sich die Bevölkerung Gdingens zum Zeitpunkt der Zählung im Dezember 1939 jedoch auf 93.517 Personen.⁸⁷ Im Westpreußischen Kalender für das Jahr 1943 wurde ebenfalls 93.517 als Einwohnerzahl für Gdingen genannt, der Zählungszeitpunkt aber mit September 1940 angegeben.⁸⁸ Im Frühjahr 1942 soll sich der Wert nach Fortschreibung der Einwohnerzahlen der gleichen Quelle zufolge auf 102.341 Einwohner erhöht haben.⁸⁹ In der Dezemberausgabe 1940 von „Wirtschaft und Statistik“ werden 80.000 Einwohner für Mitte 1940 mit Hinweis auf die polizeiliche Einwohnererfassung vom Dezember 1939 genannt.⁹⁰ In der 1944er-Ausgabe des Westpreußischen Heimatkalenders war die Zahl dann auf 108.110 Einwohner zum Zeitpunkt Mitte 1943 geklettert.⁹¹ Eine weitere Zahl nennt das „Amtsblatt des Oberbürgermeisters der Stadt Gotenhafen“ vom Oktober 1942 unter Berufung auf Erhebungen des städtischen statistischen Amtes, die für den 31. Juli 1942 eine Wohnbevölkerung von 122.377 Personen ergeben hätten.⁹²

Berendt nennt in seinem Aufsatz über die Bevölkerung Gdingens andere Zahlen, die sich nach der Volkszählung vom Dezember 1939 ergeben haben sollen, nämlich für den Stadtkreis (Gdingen Stadt, Kielau, Cissau, Klein Katz, Oblusch, Oxhöft, Wittomin) 55.895 Bewohner, also weniger als die Hälfte der Bevölkerungszahl vom Juni 1939.⁹³ Weiterhin nennt Jastrzębski für den 30. Oktober 1943 anhand eines „Gemeinde- und Wohnplatzlexikons“ den Wert von 105.117 ständigen Einwohnern und 109.908 Personen Wohnbevölkerung insgesamt.⁹⁴ Die Differenzen zwischen den angegebenen Zahlen scheinen nicht nur für Gdingen charakteristisch zu sein. Auch die deutschen Angaben, beispielsweise für Krakau, wiesen teils enorme Unterschiede auf, was die Glaubwürdigkeit der Daten verringert.⁹⁵

Die Deutschen des Baltikums sowie alle in die neuen Ostgaue gebrachten Siedlergruppen sollten einen neuen Menschentypus erschaffen. „Der Deutsche des Ostens“ sollte in Gdingen heimisch sein. Die NS-Propaganda

⁸⁷ Westpreußischer Heimat-Kalender (1942), S. 119.

⁸⁸ Ebd., S. 116.

⁸⁹ Westpreußischer Heimat-Kalender (1943), S. 117.

⁹⁰ Ebd. Wirtschaft und Statistik. 1. Dezember-Heft (1940), S. 536 („Kreiseinteilung und neue Einwohnerzahlen der eingegliederten Ostgebiete“); die gleiche Zahl von 80.000 Einwohnern Gdingens findet sich in Geographischen Anzeiger 42 (1941), H. 5/6, S. 103.

⁹¹ Westpreußischer Heimat-Kalender (1944), S. 121.

⁹² Amtsblatt des Oberbürgermeisters der Stadt Gotenhafen, 10.10.1942, Nr. 26, „Einwohnerzahl der Stadt Gotenhafen.“

⁹³ BERENDT, Żydzi, S. 197.

⁹⁴ JASTRZĘBSKI / SZILING, Okupacja hitlerowska, S. 54.

⁹⁵ ANDRZEJ CHWALBA, Kraków w latach 1939–1945, Kraków 2002, S. 36 f.

behauptete, „dieser neue Deutsche im Osten wird als Bauer und Soldat, als Kaufmann und Handwerker, als Kulturschöpfer und Politiker sich fest in die landschaftlichen und geschichtlichen Gegebenheiten seines Landes hineinstellen“⁹⁶. Die Umsiedler sollten diese Stadt, die „aus Hass gegen die Deutschen“ erbaut worden war, übernehmen und auf diese Weise besiegen. Auch jedem Deutschen, der aus dem Altreich oder aus Danzig hierher kam, wurde das Ansehen eines Siegers über die Fremdheit zuteil. Diese propagandistische Rolle der Stadtübernahme eröffnete den Partei- und Regierungsstellen die ersehnte Möglichkeit, der Stadt mit allen Mitteln zu einer neuen historischen Rolle zu verhelfen.

Das beschworene Bild wurde jedoch nie Wirklichkeit. Statt einer Vertrautheit mit dem Ort blieb eine „Fremdheit des Ortes“ auf mehreren Wahrnehmungsebenen präsent. Sogar die offizielle Sichtweise kam nicht darüber hinweg, dass die Stadt, zumindest auf der statischen Ebene der Architektur, dem deutschen Bild von Urbanität fremd sei. In den Augen der Machthaber und der zugezogenen deutschen Bewohner war sie eine Ansammlung von Kästen, Klötzen und Flachdächern, die durch breite und gerade Straßen geteilt wurden. Trotz der vielen Änderungen und des immer größeren Zuflusses von Deutschen und Volksdeutschen aus verschiedenen Teilen Europas blieb die selbst erschaffene Dichotomie zwischen fremd und deutsch bis zum Ende des Krieges spürbar. Selbst in einer Jubiläumsschrift aus dem Jahr 1944, die an den 14. September 1939 erinnern sollte, musste das Deutsche an Gdingen noch beschworen, das Fremde negiert werden:

„Ja, fremd ist das Bild Gotenhafens, und doch ist Gotenhafen deutsch. Bei jedem Schritt spürt man den deutschen Herzschlag, spürt das Werk der arbeitssamen deutschen Hände, den schaffenden Aufbauwillen tausender deutscher Menschen, die aus allen Gauen des deutschen Landes hierher kamen und Gotenhafen zu ihrer Wahlheimat bestimmten. Diese deutschen Menschen geben der fremd erscheinenden Stadt das unverkennbare deutsche Gepräge.“⁹⁷

Jenseits der Propaganda sah das reale Bild der Stadt und ihrer Bewohner ganz anders aus: Es wurde die zuvor über Jahrzehnte entwickelte Wohn- und Nachbarschaftstradition zerstört und tausende Personen sowohl auf der polnischen als auch auf der deutschen Seite entwurzelt, die nie wieder die Sicherheit einer unzerstörten Existenz bzw. einer „Heimat“ fanden.

⁹⁶ Westpreußischer Heimat-Kalender (1942), S. 56.

⁹⁷ Danziger Vorposten, 14.9.1944, „Wie war es im September 1939?“